

Neben seinen Aktivitäten im Rahmen der Museumstätigkeit arbeitete Ulrich Heise auch sehr intensiv auf ehrenamtlicher Basis. In Dessau schloss er sich dem Naturschutzhelferkollektiv der Stadt an, wo er konstruktiv an den Zusammenkünften, Schulungen und Exkursionen teilnahm sowie sich aktiv an den Arbeitseinsätzen beteiligte. Im Jahr 1977 trat er der Kulturbundgruppe „Ornithologie“ bei, die seit 1990 wieder unter dem ursprünglichen Namen „Ornithologischer Verein Dessau“ (OVD) weitergeführt wird. Seine ornithologische Tätigkeit konnte er zeitweilig noch durch eine Teilnahme am Betreuungsprojekt am Vogelhaken auf der Halbinsel Zudar von Südost-Rügen erweitern. Ab 1977 übernahm Ulrich Heise im Rahmen der jährlichen Wasservogelzählung den Bereich der Unteren Mulde. Aufgrund seiner hervorragenden Vogelstimmenkenntnisse liefert er auch für die Brutvogelkartierung wichtige Beobachtungsdaten. Durch seine kenntnisreichen Vorträge erfahren die Fachgruppenabende der Dessauer Ornithologengruppe stets eine willkommene Bereicherung. In Dessau und Umgebung förderte Ulrich Heise die Sicherung von Brutplätzen für Mauersegler und Dohlen, indem er an einigen Orten die Anbringung von Nistkästen, die vom Umweltamt der Stadt Dessau zur Verfügung gestellt wurden, organisierte. So finden auch an seinem eigenen Wohnhaus und am Museumsgebäude jährlich mehrere Brutpaare Quartier. Im Jahr 1990 wurden aufgrund der gesellschaftspolitischen Veränderungen in den kulturellen Einrichtungen der Stadt Dessau die Leiterstellen neu ausgeschrieben und besetzt und im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte entstand eine Sektionsstruktur. Ulrich Heise übernahm als Sektionsleiter den Aufbau der Sektion Wirbeltiere.

Von 1992 bis 1995 war er im Rahmen der Aufstellung des Pflege- und Entwicklungsplans für das Naturschutzgroßprojekt Drömling wissenschaftlich tätig. Er untersuchte die Amphibien-, Reptilien- und Fledermauspopulationen.

1993 war er Gründungsmitglied des „Arbeitskreises Fledermäuse“ in Sachsen-Anhalt.

Am 30. April 2001 hatte Ulrich Heise seinen letzten regulären Arbeitstag im Museum, nutzte die Chance einer Vorruhestandsregelung. Der klas-

sische Ruhestand ist bei ihm jedoch erwartungsgemäß zum Unruhestand geworden, denn nun kann er seinen ehrenamtlichen und fachlichen Tätigkeiten noch intensiver nachgehen. Die Mitarbeiter des Museums, die Mitglieder der Vereine und die Dessau Naturschützer wünschen dem Jubilar anlässlich seines 65. Geburtstages ganz herzlich für die kommenden Jahre beste Gesundheit und weiterhin viel Freude an den vielfältigsten naturwissenschaftlichen Unternehmungen.

Hans-Peter Hinze
Museum für Naturkunde und Vorgeschichte
Dessau

Eckart Schwarze
Ornithologischer Verein Dessau



Hagen Herdam zum 65. Geburtstag

Professor Dr. Hagen Herdam beging am 7. September 2004 seinen 65. Geburtstag in seiner dritten Wahlheimat, Straßberg im Harz. Geboren wurde er in Halberstadt. Er befasste sich bereits in seiner Jugendzeit in der interessanten und anregenden Landschaft des nördlichen Harzvorlandes und des Harzes mit der Ornithologie und der Botanik. Ab dem Jahre 1956 besuchte er die Arbeiter- und Bauern-Fakultät in Halle und studierte von 1958 bis 1963 in Mos-

kau Pflanzenzüchtung. Dort lernte er auch seine spätere Frau Ludmilla kennen.

Zurückgekehrt in die DDR, widmete sich Hagen Herdam in Hadmersleben und später in Quedlinburg der Züchtungsforschung und promovierte 1971 mit einer Arbeit zur Zuchtmethodik bei der Sommergerste sowie 1977 mit einer Arbeit über Selektionsindizes in der Weizenzüchtung zum Dr. sc.

Von Hadmersleben aus erkundete er floristisch und geobotanisch die Magdeburger Börde. Wir verdanken ihm viele Neufunde und Wiederbestätigungen längst erloschen geglaubter Arten aus einer Landschaft, die kaum einen Freizeitforscher zum Botanisieren anregt. Wohl in erster Linie durch seine intensive und erfolgreiche floristische Kartierung des Gebietes angeregt, formierte sich am 17.03.1973 die „Arbeitsgemeinschaft Biogeografische Kartierung“, deren Leitung Hagen Herdam bis 1985 innehatte (später durch M. WETZEL geleitet). Als Ergebnis entstand 1977 eine (leider unveröffentlicht gebliebene) „Flora des Kreises Wanzleben“, in der 1 259 Gefäßpflanzenarten erfasst sind. Die Veröffentlichung dieser Flora wurde mit Blick auf die Bearbeitung einer gesamten Nordharzflora aufgegeben, die durch den damaligen „Floristischen Arbeitskreis Nordharz und Vorland“ in Halberstadt betrieben wurde.

Von 1977 bis 1983 arbeitete Hagen Herdam gemeinsam mit seiner Frau im internationalen Entwicklungsdienst der DDR in Mosambik. Nach der Rückkehr war sein neuer Einsatzort Quedlinburg im ihm vertrauten Harzvorland. Hier war er von 1985 bis 1990 als Bereichsdirektor im Institut für Züchtungsforschung tätig. In der knapp bemessenen Freizeit botanisierte Hagen Herdam besonders in den Kreisen Quedlinburg, Halberstadt und Aschersleben und verband die Erkundungsarbeit mit Hinweisen zum Schutz bestandesbedrohter Arten. So trug er wesentlich zur Förderung der Naturschutzarbeit der Kreisgruppe in Quedlinburg bei.

Im Jahre 1991 schied Professor Herdam aus dem Institut für Züchtungsforschung aus und war von dieser Zeit an als freiberuflicher Ingenieur für Ökologie tätig. In dieser Funktion konnte er sich viel intensiver sowohl hauptamtlich als auch in der Freizeit der geobotanischen Geländear-

beit, der Biotopkartierung und dem Naturschutz widmen. Sowohl auf Landesebene, im Regierungspräsidium Magdeburg und insbesondere aber in den Landkreisen Quedlinburg und Halberstadt war sein Rat bei Naturschutzprojekten und bei praktischen Einsätzen gefragt. Er arbeitete in den genannten Kreisen im Naturschutzbeirat bzw. als Naturschutzhelfer mit.

Im Botanischen Arbeitskreis Nordharz (seit 1992 als e.V.) war er schon in den 1980er Jahren der Koordinator der floristischen Kartierung und es gelang ihm, die aktiven Kräfte des Vereins so zu bündeln, dass unter seiner Leitung 1993 die „Neue Flora von Halberstadt“ herausgegeben werden konnte. Diese Flora machte das Nordharzgebiet weit über die Grenzen Sachsen-Anhalts bekannt, denn sie setzt Maßstäbe für moderne Lokalfloren. Sie erfasst für das Gebiet des Nordharzes und Nordharzvorlandes, bis etwa zur Autobahn A2, die historische und rezente Pflanzenverbreitung mit aussagefähigen Rasterkarten. Der schnell vergriffenen ersten Auflage folgte 1995 eine zweite.

Von 1993 bis 2000 arbeitete Professor Herdam u.a. an folgenden Projekten mit:

- am Arten- und Biotopschutzprogramm für den Harz,
- an der selektiven Biotopkartierung für Sachsen-Anhalt,
- an der Ausweisung von FFH-Gebieten,
- an der Vegetationskarte des Nationalparks Hochharz und
- an der floristischen Erfassung von Rote Liste-Arten in Sachsen-Anhalt.

Von 1999 an ist er Projektleiter für die Flora von Sachsen-Anhalt. An dieser Aufgabe arbeitet er während der Vegetationsperiode landesweit im Gelände und in den Wintermonaten an den Texten. Daneben unterhielt er zahlreiche Kontakte zu fast allen Mitarbeitern der Kartierung, organisierte Treffen und stellte ein Team von Mitarbeitern auf, die an der Textfassung mitwirkten bzw. verfügbare Herbarien sondierten.

Hagen Herdam steht auch immer bereit, wenn es um botanische Führungen im Arbeitskreis Nordharz oder im Botanischen Verein für Sachsen-Anhalt geht. Wer solche Exkursionen miterlebt, weiß, dass er seine umfangreichen Erfahrungen in der Geländebotanik, die sich nicht nur

auf die mitteleuropäische Flora beschränken, sondern weite Teile Eurasiens, insbesondere Japans, des Kaukasus und der Flora Mosambiks einbeziehen, vorbehaltlos weitergibt. Wir schätzen dabei insbesondere sein bescheidenes Auftreten, die stete Hilfsbereitschaft und die kritische Auseinandersetzung mit allen Befunden.

Wer Hagen Herdam privat in Straßberg erlebt, merkt, dass ihn nicht nur die großen Dinge dieser Welt bewegen, sondern dass er auch inmitten seiner Bergwiese am Haus in Begeisterung geraten kann, die jedoch in der Regel allzu schnell wieder von einer nüchternen Einschätzung der nächsten notwendigen Schritte abgelöst wird.

Wir wünschen dem Jubilar die baldige Vollendung der „Flora von Sachsen-Anhalt“ und darüber hinaus noch viele aktive Jahre im Dienste der Natur, eine sichere Zukunft, Freude an der Familie, in der Natur und an Haus, Garten und Bergwiese sowie, wie bisher, eine robuste Gesundheit.

Dr. Uwe Wegener
Dr. Hans-Ulrich Kison
Nationalpark Hochharz



Eckart Schwarze – 65 Jahre und mehr als 50 Jahre im ehrenamtlichen Naturschutz

Eckart Schwarze ist einer der bekanntesten Naturschützer und Ornithologen aus dem Mittelgebirge. Neben seinen zahlreichen Veröffent-

lichungen in regionalen und überregionalen Fachzeitschriften ist sein Wirken für die Natur über mehr als 50 Jahre ein beredtes Beispiel für die Möglichkeiten, die ehrenamtliches Engagement bietet.

Am 7. Juli 2003 wurde Eckart Schwarze 65 Jahre alt. Geboren in Rosslau, ist er seiner Heimatregion bis heute tatkräftig und emotional verbunden. Inspiriert vom natur- und vogelkundlich interessierten Vater Ernst hat er bei gemeinsamen Exkursionen mit dem gleichaltrigen Hartmut KOLBE, angeleitet durch den Vater, in früher Kindheit eine intensive und kenntnisreiche Beziehung zur Natur begonnen. Mit Hilfe der Bücher von O. KLEINSCHMIDT „Singvögel der Heimat“ und C. FLOERICKE „Deutsches Vogelbuch“ vertiefte er seine Kenntnisse. Die aus dem Zusammengehen der Dessauer und Rosslauer Ornithologen zu einer gemeinsamen Fachgruppe hervorgegangene väterliche Freundschaft und Förderung mit und durch Alfred HINSCHKE wurde zur Grundlage seines wissenschaftlich-fachlichen Umgangs mit der Vogelwelt und der Natur. 1952 vom zuständigen Ministerium in die Naturwacht des Landkreises Rosslau berufen, wurde er schnell eine Stütze des Kreisnaturschutzbeauftragten Karl LEETZ. Als späterer Stellvertreter des nachfolgenden Kreisnaturschutzbeauftragten Ernst KOLBE wurde er 1972 (und ist es bis heute !) dessen Nachfolger. Der Aufbau des Naturschutzhelferkollektivs und die stete Forderung einer im Mindestmaß funktionsfähigen Kreisnaturschutzverwaltung waren damals Ergebnis des oft zähen Ringens mit den staatlich Verantwortlichen.

Sein beruflicher Werdegang als ungewollter „Seiteneinsteiger“, begonnen mit einer Lehre als Chemiefachwerker im DHW Rodleben, weitergeführt an der Arbeiter- und Bauernfakultät und vollendet mit der Absolvierung eines statt des gewünschten Biologie-/Geographiestudiums leider „nur“ möglichen Chemiestudiums an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hat ihm auch für seine ehrenamtliche Tätigkeit ein gutes Rüstzeug gegeben.

Sein Berufsleben in verschiedenen Bereichen des DHW Rodleben, von der Forschung bis zuletzt zum Wasserbeauftragten in der Abteilung Umweltschutz, hatte, oft nicht frei von politischer